

(Bon nufrem Epe gialtorrespondenten.)

Der große Schneesturm, der ganz Manitoba am Freitag vor acht Tagen heimsuchte, hat ein Opfer gefordert in der Person des Trappers George Handlip in Lunder am Camperdijriffs. Handlip befand sich im Dog Lake-Ge-

Am Donnerstag und Freitag fand im Erdgloßhof der Kreuzgemeinde eine vom Jugendverein derselben veranstaltete Abendunterhaltung statt, für welche die jungen Leute ein reichhaltiges Programm vorbereitet hatten, dessen Ausführung hohe Anerkennung bei den zahlreichen Besuchern fand. Das Programm enthielt außer einer Ansprache des Herrn Pastor Daß und einigen Vieder des Kirchenchores der Gemeinde folgende Nummern: Dialog „Die schäbste Dorfchule“, woran sich die folgenden Personen beteiligten: Fred König, Edvard Stofe, Rudolph Klefs, Edvard Krepmin, Hermann Feich, Rudolph Erner und Petrolid Alf; ein Violinduett, gespielt von Benjamin Strömst und Fred Grinke unter Klavierbegleitung von Elsie Handsharuv; „Tise o' clo' Tea“ von Auguste Dora, Amanda Kinner, Wilhelmine Schaeberger und Thelma Tanf; Solo von Anna Hoffmann; „Snowflake Song“ von sechs kleinen Mädchen; „No Place like Home“ von Franz Dallmann, Eugen Veor, Otto Hoffmann, Elsie Kletter, Amanda Schulz, Helene Renner und Emilie König; „Ein bischen Karrrheit dann und wann ist anan-

2
Früh morgens am 28. Dezember
des letzten Jahres wurde an der Ede-
von Portage Avenue und Main Str.
ein Arbeiter der Straßenbahn-Gesell-
schaft von einem übermäßig schnell
fahrenden Automobil getötet. Auf
die Feststellung des betreffenden Au-
tomobilfahrers ist eine Belohnung von ein-
hundert Dollar ausgesetzt worden,
wobei daß der Täter jedoch bisher ent-
deckt worden wäre. Am Freitag mor-
gen ereignete sich an Logan Avenue
ein ähnlicher Unfall, dem ein gewisser
George Williams, 50 Jahre alt,
zum Opfer fiel. Der Genannte fehlte
Früh morgens in Begleitung von
seiner Mitarbeiterin aus den Canadian
Pacific Eisenbahnwerkstätten nach
Dauke zurück. Ein sehr schnell fah-
rendes Auto überholte die vier Leute;
es gab zwar ein Signal ab, mäßigte
jedoch keine Fahrgeschwindigkeit nicht,
so daß Williams nicht rechtzeitig bei-
steigen konnte und von dem
Auto auf das Straßenpflaster ge-
schleudert wurde, wobei sein Kopf
schwer aufschlug. Er starb kurz da-
rauf im General Hospital. Der Au-
tomobilfahrer hielt nicht an, so daß seine
Nummer nicht festgestellt werden
konnte.

lung waren technische Mängel in der
Ausarbeitung angegeben worden. Die Sig-
naturen sofort anzufügen und Unter-
schreibern für eine neue Eintragsliste zu
sammeln, welche der Legislatur vor
in ihrer jetzigen Sitzung vorgelegt wer-
den sollte. In bezug auf das, was
heißt in Regierungskreisen, scheint ma-
nien doch zur Einheit und zu der An-
ficht gekommen zu sein, daß in diese
Beziehung irgend etwas gefehlt
müsse, um dem Volke Gelegenheit zu
geben, sich durch eine erneute Abstim-
mung über diese Frage zu äußern. Ein
Abgeordneter John Williams, ein An-
hänger der Regierungspartei, be-
nämlich im Provinzial-Parlament ein
nen Antrag gestellt, daß im Jahre
1923 eine Abstimmung vorgenommen
werden solle, um dann das Volk dar-
über entscheiden zu lassen, ob die So-
wie so weiter geben soll wie sie jetzt be-
trieben wird, oder ob das Volk eine
Veränderung wünscht.

Das am letzten Montag in der Halle der St. Joseph's-Gemeinde gegebene Schauspiel „Der Mensch den Gott lenkt“, war in jeder Hinsicht ein sehr großer Erfolg. Trotzdem eines der schwierigsten, ja vielleicht das schwierigste Schauspiel war welches in den letzten zwei oder drei Jahren gegeben wurde, war die Aufführung desselben laut der Ansicht der Anwesenden eine tadellose. Die Spieler ohne Ausnahme haben wieder einmal gründlich bewiesen, daß sie können, wenn sie wollen und zu Ehren von allen kann gelagt werden, daß sie im großen ganzen immer wollen und sogar gerne wollen. Da die Mitglieder des Stüdes etwas unermüdlich war die Erklärung, welche der eigent-

angebracht. Die Wahrheit, daß die Wenigen denken, d. h. plant und vorbereiten und daß aber ein anderer die Pläne und Vorbereitungen und die Thaten lenkt, wurde so schön wiedergegeben, daß es trotz der tief gelegenen Pläne und wohl geplanten Plotten dem unerbürdlichen Abbeaten Conrad und seinem göttlichen Freund Conrad nicht gelang, das Salzfahst des vorerfordernen Grafen von Saldern in den Weg zu bekommen. Der vor vielen Jahren vermisste und todt geglaubte Sohn des alten Grafen, ein gottesfürchtiger junger Mann, wurde auf wunderbare Weise vom Zeiger gerettet und kam unerwartet als Polizeikommissar auf die Szene um der Ehre Gottes, der Sache auf

haben Nuchti und Conrich ihre Reihung gemacht, und nun, da sie sich ein, lehrten auf den geraden Weg zurück, worauf Nuchti sogar die Schwiegermutter des jungen Grafen wurde. Es würde zu weit führen, alle die Rollen und Szenen zu beschreiben, die es genüge aber noch einmal zu betonen, daß alle Spieler, Herren und Damen, ihrer Aufgabe gleich gewachsen waren und ihnen wohlverdientes Lob zukommt. Die Rollen waren in folgenden Händen: Graf

Am 18ten Mittwoch abend fand hier in Winnipeg eine Versammlung der Kirchenväter der hiesigen lutherischen Gemeinden statt, um über die von Herrn D. Stürmer in Regina ins Leben gerufene Bewegung der Vereinigung aller in Canada vertretenen Synoden zu einem starken Synodalkörper zu beraten, Ansichten über die Möglichkeiten einer solchen Vereinigung auszutauschen und das Für und Wider zu erwägen.

Es waren Vertreter von sieben Gemeinden erschienen — im Ganzen 11 Mitglieder der einzelnen Städtchen. Nachdem der Vorsitzende einen kürzlichen Rückblick über die kirchlichen Verhältnisse gegeben hatte, entspann sich eine allgemeine Debatte, aus welcher hervorging, daß die Kirchenmitglieder aus dem Norden, wie sehr die bürgerlichen Arbeiter, die es ernst mit ihrem Christentum und ihrem Kulturbewußtsein, unter der hier herrschenden Lage leiden und wie sehr sie sich einer Einigung sehnem. Es wurde vorgebracht, wie die Zertrennung unserer lutherischen Kirche zwischen in die einzelnen Familien trage, was wurde eine Reihe von Fällen.

führt, wo Mitglieder derselben dann die bestmögliche Verwandtschaft haben, auf ihrem Kirchensaße bezeugen, und eine geht in diese, der andere in jene Kirche, aber lutherisch sind sie alle. Es wurde auch darauf hingewirkt, daß eine weitere Rolle der Synagoga, daß jede unserer Kirchen die weil derer unviele seien. Sonntags Sonntag eine ganze Reihe leerer Plätze aufzusuchen haben; und vor allem Tinschen aus darauf, daß fast alle bestehenden Gemeinden finanziell schwer zu kämpfen hätten und daß jedem einzelnen der Mitglieder der Kirche Opfer gebracht werden müßte, um die richtigen Ausgaben zu decken. Einer der Herren Geistlichen, der infolge dessen ein genügend hohes Einkommen erhalten, um sich und seine Familie handesgemäß durchzubringen, s. 10.

Der Veranlassung wurde: mittheilt, daß sich, was als ein Fortschritt in der Geschichte der Lutherischen Kirche die Nordamerikas zu bezeichnen sei. Komitee der Ethos und der Mission Synode in den Vereinigten Staaten über die zwischen diesen beiden Synoden bisher bestandenen Beziehungen eine geeinigte habe, sodak eine Verständigung dieser beiden großen Synoden

förper in allernächster Zukunft best-
stehe. Und da, wie von einem hoch-
ehrenden Geistlichen der Ohio-Synode
Capabla bestätigt worden sei, zwische-
n seiner Synode und dem General-Syn-
dikal bezw. der Ranitoba-Synode
keine Lehrunterschied nicht bestehe, so
auch nicht der geringste Grund vorlie-
ge, warum sich die Mitglieder der
drei Synodalkörper hier in Can-
ada nicht zu einem starken, kirchlichen Ver-
ein vereinigten könnten.

Es wurde darauf nach weiterer gehender Debatte und nachdem auch finanzielle Frage wohl erwogen worden war, zur Abstimmung geschritten. Einundvierzig der amwesenden Rathen erklärten sich für die Bereinigung, drei dagegen und zwei enthielten sich überhaupt der Abstimmung.

Es wurde darauf beschlossen, die betreffenden Kirchämter in die Gemeinden eine Versammlung einzuladen, um diese über die Art des Füz und Wider weiter entscheiden zu lassen. Am Donnerstag den März sollen dann die sämtlichen Kirchämter der einzelnen Gemeinden herbeigefahren werden, um Beschlüsse darüber das Ergebnis der resp. Bestimmungen abzulegen, sowie um die weiteren Schritte, soweit Wünschenswerth in Frage kommt, zu beraten. Zu jeder Versammlung sollen auch die Geistlichen eingeladen werden; deren Überwuth, allerdings unter Leitung der Tathache, dah es sich um eine Laienbewegung handelt, wird hervorgehoben wurde, daß wir unser Ziel nur erreichen können, wenn wir mit unseren Seelsorthern Hand in Hand arbeiten. Das wollen wir vorausgesetzt diese sind bereit, der heilsamen Kirche Cambrab zu einer Verfügung zu verheissen. Das heißt: Ich — in sühlicher anerkennenswerthen Synodopatriotismus ein Opfer bringen und in größtmögl. Weise unsere ganze große herrliche Föderation helfen, damit wir uns vor unserm Vater Luther, wenn dieser heute unsere Mitte finde, nicht zu schämen brauchen. Die Frage, was er von jetzt herrschenden Zuständen der Kirche und sagen würde, kann sich jeder selbst beantworten.

empfehlen. Landbasierte die deufft
Kolonie in Ost. Baldwin County
Alabama. Land kann von 5 Ader an
auf 10jährige Abzahlung gekauft
werden. Wunderbares Klima und
zwei Ernten im Jahre. Erfolg ist
dem fleißigen Manne mit unserer
Hilfe garantiert. Die Kolonie ist
vom Richter gegründet und hat das
Bodmollern und Fortschritt des An-
siedlers zu deren. Zur Befestigung
halbe Jahre frei. Schreibt sofort an
den Vertreter B. Degen, 1572 North
Dallied Str., Chicago, Ill. Klein

— Scherere Kennzeichen.
Der kleine Vaul (der bei der Hütte
der Schwäne und deren Jun-
gen steht, wie der eine ältere Schwan-
nisch mit dem Fressen dazuwägt): Nicht
wahr, Mama, das ist der Vater,
weil der alles wegfrisst.

———

Schon möglich.



— Angenehme Wiederbe-
lung. A.: Kommt mit, Freund.
Verlobung von Graulien von H.
mentels feiern — wird sehr lieb.
A.: Biefte weißt du das?
A.: War früher immer so! Je-
loß: ich nur mit Zeit!
— G. o. b. Herr (zum Pri-
träger): Haben Sie denn fe-
Briele für mich?
Brieleträger: Bedauere, nein!
Herr: Ja, was denken Sie f-
nur eigentlich, wozu habe ich
nen denn dann die zwei Mark Mo-
jahrgeld gegeben?!

Traner.

[illegible]

A black and white illustration of a still life. In the foreground, a bowl with a wavy rim sits on a surface. Behind it, several bottles of varying shapes and sizes are arranged on a shelf or table. The background is dark and textured, suggesting a wall or a backdrop. The style is reminiscent of early 20th-century graphic design.

Wissen Sie, Schulz'n id war in
 woiß'n toll'n Kummer, oba is
 noch fursen Rod würde id heite noch
 nida looten!

— Klassisch. A.: Deine
 Frau scheint in der klassischen Lite-
 ratur, besonders in der Poesie recht
 bewandert zu sein?
 B.: Allerdings, denn ich habe man-
 chen Kampf mit dem Dra-
 ma erlebt.

— Rühne Deutung. Aächin-
 (zum Solisten): Bä bedeutet doch
 eigentlich mein Name?
 Solist: Na also: Eufrosina heißt



Sie sind ja so niedergeschlagen.
 Herr Meier? Ist Ihnen was
 angenehmes passiert?
 Meine Schwiegermutter ist
 vorige Woche gestorben.

Ich gehe nur zum Vergnügen

Das halten meine Nerven aus. Entsetzt ich muß aus der Speisekammer auswandern, ich reibe mich auf!

— Naiv. Bäuerin (zu einem Herrn): Ich hab' gehört, der Herr reist heut nach Amerika?

Späte Erkenntnis.

Zum eigenen?
Natürlich; zu weissen bachten
denn?
Na, zu dem der Hasen!

— Zufriedenstellend.
Heine Friedel, Tochterchen und

Die

Schlagfertig.

A circular illustration divided vertically. The left half shows a landscape with a body of water, a small boat, and a distant shore. The right half shows a profile of a man wearing a cap and a uniform, looking towards the left.

tten, daß mein'n Epp drüb'n dö
 Körbel frische Eier mitneh-
 men tüten!
 — Die wildtätige
 Hansian: Die sollen sich an
 Jören Ganten sogar mal tüchtig er-
 scheit'n haben!
 — „3 wo werd ich denn! Bloß ein
 mal hab' ich das Sofa ausgetoilt
 ohne zu merken, daß er drauf Wit-
 tsgrube hielt!“
 — Unbegreifliche Ung-
 lenstheit! Dome: Die geill-
 sten mein neuer Gut? Kleidet er
 mich?
 Herr: Großartig, in dem Sin-
 nischen Sie mal jung aus,



„Moppel! — Er mendet sich
Sollte ich wirklich schon anfangen
zu verblühen?“

Adrian, teilt mir unter
dem Kronengürtel mit, daß
Großtante Emma, die im Ad-
rian wohnte, gestorben ist und
worgen mit der Mutter zur Be-
erdigung fahre.

„Nun, Friedel,“ frage ich
Tag später, „wie war's denn
der Beerdigung?“

„Sehr schön,“ antwortet sie
herzig, „wir haben gar nicht
nach Haus schleppen können.“

— Im Straßenbahn-
gen. Gemann (mit der Ge-
fährden): Aus der Haut mög-
lichst.

Schaffner: Haben Sie schon
Friedel?

Mod' rafh, Junge, dein !
 wartet auf dich!
 Hält mir gar nicht ein, wir
 hen jetzt das Selbstbestimmung